

Tratto

Konzert mit dem Sinfonieorchester der MUK
Künstlerische Leitung: **Andreas Stoehr**

Dienstag, 13. Juni 2017
19.30 Uhr

RadioKulturhaus
Argentinierstraße 30a
1040 Wien

mehr wien zum leben.
w!enhold!ng

TRATTO

Komponieren im stillen Kämmerlein? Nicht bei uns! Unter dem bezeichnenden Titel *Tratto* präsentieren sich die Kompositionsstudierenden bereits zum zweiten Mal in einem eigenen Format. Zur Aufführung gelangen Kompositionsaufträge für das Sinfonieorchester der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien unter der Leitung von Andreas Stoehr.

Ausgangspunkt und Inspiration bilden zwei zentrale Instrumentalkonzerte des 20. und 21. Jahrhunderts, die ebenfalls dargeboten werden: Sergej Prokofjews Violinkonzert Nr. 2 g-moll op. 62 sowie *Veni, Veni, Emmanuel*, das virtuose Konzert für Schlagwerk und Orchester von James MacMillan. Auf die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Klangfarben eines Orchesters darf man ebenso gespannt sein wie auf die virtuose Darbietung der SolistInnen.

Andreas Stoehr

PROGRAMM

Otto Wanke (geb. 1989)

Shimmering (UA)

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Andreas Stoehr

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-moll op. 63

Allegro moderato

Andante assai – Allegretto assai – Andante assai

Allegro, ben marcato

Yukari Ohno, Violine

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Andreas Stoehr

Florijan Lörnitzo (geb. 1992)

103 (UA)

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Andreas Stoehr

Pause

Rahi Sinaki (geb. 1987)

Châhârgâh (UA)

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Andreas Stoehr

James MacMillan (geb. 1959)

Veni, veni, Emmanuel. Konzert für Schlagwerk und Orchester (1992)

Introitus (Advent) – Heartbeats – Dance (Hocket) – Transition: Sequence I –

Gaude, Gaude – Transition: Sequence II – Dance (Choral) – Coda (Easter)

Aleksandra Šuklar, Schlagwerk

Sinfonieorchester der MUK

Dirigent: Andreas Stoehr

SINFONIEORCHESTER DER MUK

Flöte, Piccoloflöte	Georg Ramisch, Manuela Schedler
Oboe, Englischhorn	Matthias Azesberger, Irem Fidan
Klarinette, Bassklarinette	Heiko Schabetsberger, Maximilian Weissenbach
Fagott, Kontrafagott	Marcello Conca, Lisa-Maria Kogler
Horn	Armin Kerschbaumer, Nikolaus Löschberger
Trompete	Lorenz Jansky, Florian Kastenhuber
Posaune	Christian Amstätter-Zöchbauer, Robert Lisle
Schlagwerk	Jingjing Da, Michael Marth
Violine 1	Paulo Calligopoulos (KM), David Kropfitsch (KM 2), Wojciech Brodowski, David-Emanuel Duma, Anastasiya Gonzalez Zuniga, Hsing-Yu Ko, Daniel Rodriguez Badillo, Yana Svistunova, Yigit Ugurlu, Moena Zushi
Violine 2	Yan Lok Hoi (STF), Chia-Chen Lin (STF 2), Julia Mong-Ju Chien, Ligia Dunca, Sarah Stiegler, Lalita Svete, Deniz Uysal, Ania Walek
Viola	Josef Hundsbichler (STF), Stefanie Kropfreiter (STF 2), Roza Kadyrova, Tugce Özyonar, Israel Ruiz Hernandez, Laura Strobl
Violoncello	Ekaterina Zhuk (STF), Teodora Ivanova (STF 2), Margarethe Vogler, Saimi Yang
Kontrabass	Philipp Kienberger, Angelica Martinez Cruz, Rubén Sánchez

KM: KonzertmeisterIn

STF: StimmführerIn

BIOGRAPHIEN DER MITWIRKENDEN

Florijan Lörnitzo, Komponist



Florijan Lörnitzo, 1992 in Wien geboren, entdeckte schon früh seine Liebe zur Musik. Unterricht in Klavier, unter anderem bei Christian Heitler, und Drum Set bei Michael Kinn sowie seine Fachbereichsarbeit brachten ihn seiner Leidenschaft näher, bevor er 2012 schließlich sein Studium der Komposition bei Christian Minkowitsch an der MUK begann. Es folgten zahlreiche Aufführungen seiner Werke inner- und außerhalb der Universität. Aktiv war er als Musiker mit Bands wie Flan Fatal und dem Improvisationsensemble 501 Sterne weit weg tätig, zurzeit leitet er die Band Ocean Mole. Außerdem ist er Mitglied der Kunstgruppe Kunst und Rüben, zu deren Film *How To Begin* er die Musik schrieb und als Foley Artist arbeitete.

Vertiefende Studien verschiedener Musikstile und Kollaborationen mit MusikerInnen diverser Genres ermöglichten ihm, sich ein breites stilistisches Spektrum anzueignen. Seine Kompositionen sind meist mit Elementen aus Jazz, Rock oder World Music angereichert und verbinden diese Musiktraditionen auf unkonventionelle Art und Weise. Florijan Lörnitzo lebt und arbeitet in Wien.

Yukari Ohno, Violine



Yukari Ohno wurde 1995 in Japan geboren. Ihren ersten Geigenunterricht erhielt sie im Alter von 2 Jahren. Sie gewann den Ersten Preis bei der „All Japan Students of Music Competition“ und errang Preise bei etlichen anderen Wettbewerben. Sie trat bei zahlreichen Konzerten und internationalen Musikfestivals in Japan auf. Sie schloss als beste Studentin der Violinklasse an der Toho-Gakuen-Hochschule für Musik ab, danach absolvierte sie das Solisten-Diplomstudium ebenfalls an der Toho-Gakuen-Hochschule bei Akiko Tatsumi.

Derzeit studiert sie an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien bei Boris Kuschnir.

Rahi Sinaki, Komponist



Rahi Sinaki wurde 1987 als Sohn des bekannten Musikers Mansur Sinaki in Teheran (Iran) geboren. Den ersten Unterricht auf der Tar, der iranischen Langhalslaute, erhielt er im Alter von fünf Jahren von seinem Vater. Sein Musikstudium absolvierte er mit Auszeichnung im Jahre 2009 an der Universität Teheran. Bereits während seines Studiums hatte er mehrere Auftritte in unterschiedlichen Konzertsälen. Im Jahr 2011 erschien seine erfolgreiche Solo-CD *Rajaz* mit vier Stücken für Tar in Teheran. Seit 2012 lebt und arbeitet Rahi Sinaki als Musiker in Wien und gastiert bei zahlreichen Musikfestivals. 2015 erhielt er seinen Bachelor-Abschluss im Studiengang Komposition an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz. Zurzeit absolviert er ein Masterstudium Komposition an der MUK.

Andreas Stoehr, Dirigent



Der in Wien geborene Dirigent Andreas Stoehr zählt zu den musikalisch vielseitigsten Vertretern jener Generation, die fundiertes Kapellmeisterhandwerk mit den Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis zu verbinden weiß.

Seine musikalische Ausbildung am damaligen Konservatorium der Stadt Wien bei David Lutz, Reinhard Schwarz und Gennadij Roshdestwenskij ergänzte Stoehr durch Studien der Musikwissenschaft an der Universität Wien.

Noch während des Studiums debütierte er an der Wiener Kammeroper mit Giovanni Paisiellos *Il barbiere di Siviglia*. 1986 folgte ein Engagement an das Opernhaus Graz. Von 1990 bis 1996 war er Gastdirigent an der Staatsoper Prag und widmete sich einer zunehmend internationalen Konzerttätigkeit. 1996

wurde er zum Musikdirektor der traditionsreichen Opéra Comique in Paris berufen. Von 2001 bis 2004 war Andreas Stoehr Erster Dirigent des Theaters in St. Gallen (Schweiz). Ebenfalls ab 2001 bis 2009 wirkte er als Erster Kapellmeister an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, wo er sich vor allem mit Werken Monteverdis, Scarlattis, Händels und Mozarts profilieren konnte. Seit 2009 freischaffend tätig, war der Dirigent in den vergangenen Jahren regelmäßiger Gast in Skandinavien (Königliche Opern in Kopenhagen und Stockholm), in Deutschland (Oper Leipzig) und der Schweiz (Grand Théâtre de Genève).

Mit großem Engagement widmet sich Andreas Stoehr der Aufführung von Werken, die als verschollen gelten, oder seit der Zeit ihrer Entstehung nicht mehr erklingen sind. Nach Schuberts letzter Oper *Der Graf von Gleichen* bei der Styriarte 97 folgte als Welterstein-spielung auf CD Glucks *Ezio*, und im Jahre 2010 Giacomo Meyerbeers *Emma di Resburgo* im Wiener Konzerthaus. In jüngster Vergangenheit erschienen zwei CD-Einspielungen mit Werken der jungen schwedischen Komponistin Andrea Tarrodi (Nominierung für den schwedischen Grammy 2015) und dem Violinkonzert von Amanda Maier (Nominierung für den schwedischen Grammy 2017), beide erschienen beim schwedischen Label db-productions. 2012 wurde Andreas Stoehr mit der Leitung der Klasse für Dirigieren an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien betraut. Seit 2013 ist er zudem Künstlerischer Leiter des Sinfonieorchesters der MUK.

Aleksandra Šuklar, Schlagwerk



Aleksandra Šuklar wurde 1991 in Novi Sad, Serbien, geboren. Im Alter von fünf Jahren begann sie ihre musikalische Ausbildung auf der Violine. Ihren ersten Schlagwerk-Unterricht erhielt sie 2002.

Sie absolvierte ihr Bachelor- und Masterstudium bei Nebojša Jovan Živković an der MUK, wo sie 2016 abschloss.

Aleksandra Šuklar gewann mehrere nationale und internationale Wettbewerbe in Slowenien, Österreich, Spanien, Bulgarien und Kroatien, zuletzt den Fidelio Wettbewerb 2015 (und auch 2014). Unter ihren Engagements finden sich auch Rundfunkaufnahmen für den ORF, für RTV Slowenien und HRT Kroatien. Aleksandra Šuklar trat regelmäßig als Solistin und Kammermusikerin bei Festivals wie den Gustav Mahler Musik-

wochen, Wien Modern, dem Festival der Kroatischen Musik in Wien, dem Samobor music Festival, der Ivana Bilić Marimba Week, NOMUS, dem Vienna Saxfest und dem Festival Maribor auf. Sie arbeitete mit verschiedenen Ensembles und Orchestern zusammen, darunter das Ensemble Kontrapunkte, Die Reihe, Ensemble XX. Jahrhundert, Wiener Klangkommune, Zagreb Soloists, Wiener Staatsopernorchester, ORF Radio Symphonieorchester Wien, Wiener Kammerorchester, Slowenische Philharmonie, Symphonieorchester RTV Slowenien und Maribor Festival Orchester. Sie bekam von 2013 bis 2015 ein Stipendium des Slowenischen Kulturministeriums und erhielt 2016 das Startstipendium des Österreichischen Bundeskanzleramts als eine der herausragenden jungen in Wien lebenden Künstlerinnen.

Otto Wanke, Komponist



Otto Wanke wurde 1989 in Tschechien geboren. Seit 15 Jahren lebt er in Österreich. Mit 18 nahm er privaten Kompositionsunterricht, mit 19 begann er Klavier-, Bass- und Jazzkomposition am Jazz Konservatorium in Prag zu studieren. Als Komponist war er in dieser Periode vor allem im Bereich der Kammermusik tätig. Für größere Besetzungen schrieb er das Stück *On The Horizont* für Big Band und *Movements* für Streichorchester. Mit *Movements* gewann er den Kompositionswettbewerb in Brünn. Nach zwei Jahren in Prag zog er nach Wien, wo er klassische Komposition bei Wolfgang Liebhart an der MUK sowie mediale und elektroakustische Komposition bei Karlheinz Essl und Reinhard Karger an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien studierte. In Wien begann er eben-

falls als Dirigent und Tonmeister tätig zu sein. Als Instrumentalist und Komponist hatte er in dieser Zeit bereits zahlreiche Konzerte in verschiedenen Ländern Europas.

Im Jahr 2013 begann er mit dem Komponisten Bruno Liberda zu arbeiten. Unter seinem Einfluss hat er sein erstes rein elektronisches Stück *Breathing Underwater* für acht Lautsprecher komponiert und gewann damit den Kompositionswettbewerb Maarble in Griechenland. In Folge dieses Erfolgs mit elektronischer Musik komponierte er *Stufen* für Geige und Elektronik und *Threads* für Bassklarinetten und Elektronik. Diese Stücke wurden in mehreren Ländern, darunter Spanien, Tschechien und Litauen, mit Erfolg aufgeführt. Seit dieser Zeit ist er ebenfalls als Performer in der elektronischen Musik – meistens in Kooperation mit Live-Musikern – tätig. Sein kompositorisches Repertoire enthält inzwischen auch einen großen Anteil von Werken, die rein instrumental sind: für Solo-Instrumente, Kammermusik und Orchester, markant ist jedoch auch seine Tätigkeit in der Vokalmusik, wo er mit SolosängerInnen und Chören zusammengearbeitet hat.

Im Jahr 2016 war er im Finale des Ö1 Wettbewerbs und sein Porträt wurde im Radio gesendet. 2017 gewann er den Gustav-Mahler-Wettbewerb. Im Rahmen dieses Projektes wird er mit Wolfgang Mitterer, Paul Gulda und Christoph Cech zusammenarbeiten.

Sinfonieorchester der MUK (Künstlerische Leitung: Andreas Stoehr)



Das Sinfonieorchester der MUK setzt sich aus Studierenden zusammen, mit dem Ziel, durch das gemeinsame Musizieren die Vielfalt des Orchesterrepertoires, die Unterschiede der Epochen und Stile, aber auch das Zusammenwirken kreativer Kräfte innerhalb eines größeren Kollektivs kennenzulernen und zu erleben.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Orchesterpraxis“ wollen nicht nur anspruchsvolle Passagen der Orchesterliteratur erprobt, sondern über das Zusammenspiel aller Instrumente hinaus auch die Begegnung und Kommunikation auf sozialer Ebene gefördert werden.

Letzteres ist ein Faktor, den nicht nur die mittlerweile unüberschaubare Zahl institutionalisierter Kollektive wie das Gustav Mahler Jugendorchester, das Simon Bolivar Orchester u. v. a. eindrucksvoll belegt. Unter der Aufsicht eines erfahrenen Teams hochkarätiger ProfessorInnen und Lehrender werden die einzelnen Instrumental-Gruppen auf die technischen Anforderungen des Zusammenspiels vorbereitet, um über regelmäßige Auftritte das Ergebnis ihrer Arbeit öffentlich zu präsentieren.

Die Erfahrungen, die auf diese Weise auf den Gebieten der Oper, Sinfonie oder des Konzerts, aber auch bei interdisziplinären Projekten gesammelt werden, wollen dazu beitragen, den Einstieg in das professionelle Berufsleben auch dann zu fördern, wenn die Entscheidung für oder gegen eine solistische Karriere individuell bereits gefallen ist.

Die in jüngster Zeit sehr erfolgreich absolvierten Auftritte des Sinfonieorchesters der MUK in Linz und Wien (Wiener Konzerthaus) sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Komponisten und Gastdirigenten sind Wertschätzung und Ansporn zugleich: Wertschätzung für das Geleistete und Ansporn zur stetigen Weiterentwicklung der Qualität.

WERKBESCHREIBUNGEN

Otto Wanke: *Shimmering* (2017)

Der Name meines Orchesterstückes bezieht sich auf das Bild *Shimmering Substance* (1946) von Jackson Pollock. Die Struktur der Komposition wurde durch den Aufbau des Bildes beeinflusst. Gleichzeitig war ich ebenfalls von dem Ansatz des Actionpainting frei inspiriert. Die kurzen musikalischen Gesten werden im Laufe des Stückes vorgestellt und bilden allmählich eine wechselhafte und instabile Textur. Auf diesen Untergrund werden neue Gesten in unterschiedlichen Konstellationen geworfen und zeichnen das resultierende Bild aus unterschiedlichen Winkeln auf. Schließlich entsteht in der Makrostruktur ein stabiles Element, das durch das musikalische Netz durchschimmert.

Otto Wanke

Sergej Prokofjew: *Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 g-moll op. 63*

Über die Hintergründe der Entstehung seines Violinkonzerts Nr. 2 schreibt der Komponist Sergej Prokofjew in seinen Erinnerungen:

„Im Jahre 1935 schlug mir eine Gruppe Verehrer des französischen Geigers (Robert) Soetans vor, für ihn ein Violinkonzert mit dem alleinigen Vortragsrecht auf ein Jahr zu schreiben. Ich hatte gerade in der Zeit die Absicht, etwas für die Violine zu komponieren, und dafür schon einiges Material gesammelt, so dass ich das Anerbieten gern annahm. Ebenso wie bei der Komposition der vorhergehenden Konzerte suchte ich anfangs nach einer anderen Bezeichnung wie etwa ‚Konzertsonate für Violine und Orchester‘, kehrte aber schließlich doch zu der einfachsten Bezeichnung zurück: Konzert Nr. 2.

Aber inhaltlich und formal wollte ich etwas ganz anderes als das erste. Es entstand in den verschiedensten Ländern, wodurch es zum Spiegelbild meines nomadenhaften Konzertierens wurde – das Hauptthema des ersten Satzes in Paris, das erste Thema des zweiten Satzes in Woronesh, die Instrumentation wurde in Baku abgeschlossen, und zum ersten Mal gespielt wurde es im Dezember 1935 in Madrid. Damit ist eine interessante Konzertreise in Gesellschaft von Soetans durch Spanien, Portugal, Marokko, Algier und Tunis verknüpft.“ Auch in diesem Violinkonzert, das gut zwanzig Jahre nach dem ersten entstanden war, blieb Prokofjew seinem Grundsatz treu, eine eigene, selbstständige Tonsprache zu suchen. („Ich hasse Nachahmung, ich verachte abgedroschene Methoden.“)

Bleibt der formale Aufbau und die Anlage der Sätze auch weitgehend der Tradition verhaftet, so lässt sich Prokofjews Diktum in dem für ihn typischen Wechsel von lyrischen, bisweilen melancholisch-resignativen und rhythmisch kontrastreichen Passagen nachvollziehen.

Sei es die weitgespannte Melodie der Einleitung, mit der die unbegleitete Solovioline den ersten Satz eröffnet, das lebhaftes, virtuose Gegen Thema oder der elegische dritte Gedanke: stets ist der Komponist bedacht, der Banalität eines nachahmenden Klassizismus auszuweichen.

Vor allem ist es die Eigentümlichkeit der Instrumentation durch gleichsam „komplementäre“ Strukturen und Klangfarben (der Gegensatz zwischen dem leicht ironischen Pathos der Violine und den trockenen, sachlichen Pizzicati der Streicher im zweiten Satz könnte extremer nicht sein), die dem Werk seine herbe Schönheit verleiht – fernab einer „Einfachheit“ als Sinnbild eines sowjetischen Ideals, für das man Prokofjew nach seiner Rückkehr in seine Heimat einzunehmen versuchte.

Am deutlichsten zeigt sich der stets mit leichtem Sarkasmus gewürzte Humor des Komponisten im tänzerisch-folkloristischen Finale, das den bereits in den 1920er Jahren leicht inflationären Rhythmus des „Fandango“ aufgreift, wobei die Castagnetten dezent das spanische Flair unterstreichen. Die periodisch homogenen, melodischen Linien des Soloinstrumentes werden hier immer wieder von einer ungeraden Metrik (5/4 und 7/4 Takt) unterbrochen. So scheint es, dass sich die Violine in diesem Konzert den „Sieg“ hart erringen muss, womit der ursprüngliche Sinn des Wortes („concertare“, italienisch für „wetteifern“) an Bedeutung gewinnt, aber auch einmal mehr die einnehmende Kraft spürbar wird, die das virtuose Werk zu einem der beliebtesten der Violinliteratur gemacht hat.

Andreas Stoehr

Florijan Lörnitzo: 103 (2017)

103. Ein verrückter Wissenschaftler dreht an den Rädchen seines interdimensionalen Stimmungsradios. Während die Frequenzen sich der Unendlichkeit annähern und die Übersteuerung hart backbord aneckt, tanzen die Sender den Reigen, der Unvereinbares verbindet. Schmelztiigel oder Bohneneintopf? Der Strom fällt aus, das Gerät muss sich neu warmlaufen, die Photonen jubeln entzückt und die Suppenküche gluckert entspannt. Da, ein Leuchten! Dort, ein Wabern! Doch halt, schon ist der Druck zu groß, schon zerfließen die Lautsprecher und werden leiser und leiser und

Florijan Lörnitzo

Rahi Sinaki: *Châhârgâh* (2017)

Châhârgâh ist ein Dastgah. Dastgah ist ein musikalisches System; die Vieldeutigkeit dieses Begriffs beruht auf zwei ineinandergreifenden und miteinander verbundenen Systemen.

Zum einen handelt es sich dabei um Tonsysteme: Dastgah ist eine Versammlung von mehreren, miteinander verbundenen Gebrauchs-Tonsystemen oder maqams.

Zum anderen beschreibt es ein Kompositions-System, eine Versammlung von mehreren zueinander passenden guschehs (Melodieabschnitten).

Châhârgâh ist episch und stellt Fortschritt und Weiterentwicklung dar.

Rahi Sinaki

James MacMillan: *Veni, Veni, Emmanuel*

Der 1959 in Ayrshire, Schottland, geborene James MacMillan zählt seit den 1990er Jahren zu den international anerkanntesten zeitgenössischen Komponisten.

Erste, internationale Aufmerksamkeit erhielt das Orchesterstück *The Confession of Isobel Gowdie*, ein ergreifendes Werk, das die irrationalen Phänomene der Hexenverbrennungen im Schottland des Jahres 1662 thematisiert.

Dem folgten mehrere Auftragswerke, u. a. das Konzert für Schlagwerk und Orchester *Veni, Veni, Emmanuel*, das 1992 von der schottischen Musikerin Evelyn Glennie uraufgeführt wurde.

Der spürbar spirituelle, vom Katholizismus geprägte Einfluss (MacMillan gehört dem Orden der Dominikaner an) kommt nicht nur in der Titelgebung zur Geltung, er bestimmt auch – wenn auch keinesfalls vordergründig – die innere Struktur des einsätzigen Werkes.

Abstrakte Grundlage des musikalischen Materials ist ein gregorianischer Advent-Introitus, MacMillan selbst versteht das Werk als „eine musikalische Erkundung einer hinter der Advent-Botschaft stehenden Theologie“.

Der Dialog zwischen dem Schlagwerk und dem Orchester bedingt ein reichhaltiges Instrumentarium und eine Vielzahl von Perkussionsinstrumenten, mit und ohne Stimmhöhe, mit Fell bespannt, sowie Metall- und Holz-Idiophone.

Das Stück beginnt mit einer frechen und unerschrockenen „Ouverture“, in der alle verfügbaren Instrumente des Schlagwerks vorgestellt werden. Beim Eintritt der Gongs verschmilzt die Musik mit dem – wie MacMillan selbst sagt – „Fleisch“ des ersten Abschnitts, Musik einer „spröden und verzwickten Qualität, angetrieben von wechselnden Pulsationen, die den Eindruck eines stetig wechselnden Herzschlages erweckt.“

Der mit „Hocket“ (englisch für „Hoquetus“ oder „Hoketus“) überschriebene nächste Ab-

schnitt bezieht sich auf eine bereits in der Schule von Notre Dame (um 1200) praktizierte Satz-Technik, in der sich die einzelnen Stimmen – in rascher Aufeinanderfolge und rhythmisch komplementär – ablösen.

Schließlich wird die Musik „heruntergefahren“ (MacMillan), die Expressivität der Marimba und die schwebende Pianissimo-Ruhe des Orchesters werden gleichsam „gegeneinander ausgespielt“.

Die vier Akkorde, die den gregorianischen „Gaude, Gaude“-Refrain stützen und in variierten Form in verschiedenen Stimmen aufscheinen, beschwören musikalisch das Murmeln eines Gebets einer riesigen Kirchengemeinde.

Ein anhaltender Pedalton (Es) stützt den Übergang zum vierten Abschnitt, in welchem das Vibraphon Motive aus dem Hokus-Material aufgreift und virtuos umspielt.

Höhepunkt des Werkes ist der gregorianische Choral, gefolgt von den Fanfaren der Einleitung, die gleichsam die Kulisse für eine energetische Schlagwerk-Kadenz liefern.

In der abschließenden Coda (Ostern) findet die Musik in dem von Schlagwerk und Pauken „mit Emphase eingehämmerten, alles durchdringenden Herzschlag“ ihren unerwarteten Abschluss.

Veni, Veni, Emmanuel bleibt sicher auch ohne das alt- und neutestamentarische „Programm“ eine faszinierende Komposition, dennoch bezieht sie ihre Kraft und Ausdrucksstärke aus einer Botschaft, die gerade heute, vor dem Hintergrund zahlloser religiös motivierter Konflikte, gesellschaftliche Relevanz besitzt: als Befreiung von Angst, Leid und Unterdrückung.

Andreas Stoehr

Premiere

Freitag

23.

Juni 2017
19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen:

Sa, 24. Juni 2017

So, 25. Juni 2017

Mo, 26. Juni 2017

jeweils 19.30 Uhr

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauss

Libretto von Karl Haffner und Richard Genée

Mit der *Fledermaus* schuf der Walzerkönig Johann Strauss seine berühmteste Operette und eines der meistgespielten Werke des Musiktheaters überhaupt. Der bissig-komische Kommentar „Glücklich ist, wer vergisst“ wurde zum Synonym für ein weit verbreitetes österreichisches Phänomen: das Moment der Verdrängung. Der historische Hintergrund der *Fledermaus*, deren Handlung sich um einen Ball beim Prinzen Orlofsky rankt, wurzelt in der unsicheren Zeit rund um die katastrophale Wirtschaftslage im Wien von 1873, obwohl die k. u. k.-Theaterzensur alle Anspielungen auf den Börsenkrach und seine verheerenden Folgen verboten hatte.

Nach Aufführungen von *Wiener Blut* und *Der Zigeunerbaron* setzen die Studierenden des Lehrgangs Klassische Operette der MUK die Serie von Strauss-Operetten fort.

Eine Produktion des Universitätslehrgangs Klassische Operette.

Mit **Branimir Agovi, Wonbae Cho, Shaked Evron, Michiko Fujikawa, Sonja Gebert, Adriana Hernandez Flores, Nicolas Huart, Seungmo Jeong, Rada Lukova, Jantus Philaretou, Vladimir Polovinchik** und **Nataliia Ulasevych**.

Regie: **Wolfgang Dosch**

Choreografie, Produktionsleitung: **Liane Zaharia**

Musikalische Einstudierung: **Klara Torbov**

Bühnenbild: **Gabriele Attl**

Dirigent: **Roberto Secilla** (Klasse Andreas Stoehr)

TAG (Theater an der Gumpendorfer Straße)

Gumpendorfer Straße 67, 1060 Wien

Kartenpreise: € 18,- (€ 10,- ermäßigt)

Karten an der Kassa der MUK erhältlich

unter +43 1 512 77 47 - 255 oder kassa@muk.ac.at

Samstag

24.

Juni 2017
19.30 Uhr

Auftakt

Junge DirigentInnen der MUK im Konzert mit den Bratislava Symphonikern

Den Abschluss des Bachelorstudiums Dirigieren bildet jedes Jahr ein Konzert, in dem sich die jungen Maestri nicht nur einer breiteren Öffentlichkeit, sondern auch der kritischen Beurteilung eines professionellen Kollektivs zu stellen haben. Im Rahmen der MUK-finals stehen dieses Jahr bei der öffentlichen Dirigentenprüfung die drei Nachwuchstalente **Katharina Müllner**, **Christoph Huber** und **William Walker** am Pult. Die Dirigierstudierenden von Andreas Stoehr bringen zum Abschluss ihrer Ausbildung an der MUK gemeinsam mit den **Bratislava Symphonikern** Werke von Ludwig van Beethoven (*Leonoren-Ouvertüre* Nr. 3 C-Dur op. 72b), Johannes Brahms (*Variationen über ein Thema von Haydn* B-Dur op. 56), Josef Strauss (*Sphärenklänge* op. 235) und Peter Iljitsch Tschaikowsky (*Romeo und Julia*) zur Aufführung.

RadioKulturhaus
Argentinerstraße 30a
1040 Wien

Kartenpreise: € 15,- (€ 9,- ermäßigt)

Karten beim RadioKulturhaus erhältlich unter +43 1 50170 377,
radiokulturhaus@orf.at oder <http://radiokulturhaus.orf.at>

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien.
Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Redaktion: Stephanie Pick-Eisenburger, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta

Fotos: alle privat, außer S. 6: Björn Hickmann und S. 9: Wolfgang Simlinger